

Halle'sches Tageblatt.

Bienndachtigster Jahrgang.

Amtlisches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 118.

Freitag, den 25. Mai.

1883.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, A. Volz, Giebichenstein, Abolitenstraße 9a, part., Ludw. Kramer, Diemitz.

Für den Monat Juni eröffnen wir ein besonderes Abonnement zum Preise von 75 ¢. Bestellungen werden bei allen Reichspostanstalten, in Halle in der Expedition und von unsern Voten angenommen. Expedition des Halle'schen Tageblatts.

* Madagascar.

Als vor vier Wochen die Abgeordneten Ihrer Madagassischen Majestät, der Königin Ranorowina II. in Berlin erschienen, um einen Friedens-, Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Madagascar und Deutschland abzuschließen, erwiderte man in dieser Rücksicht nicht viel mehr als eine Wirtung der Machtstellung Deutschlands und glaubte man so eher an das politische Unerfährliche eines derartigen Vertrages, als Deutschlands überseeischer Handel ja in der That mehrfache Beziehungen zu der arabischen Insel unterhält und es nicht ohne Grund erscheinen mußte, daß dem Angehörigen anderer Nationen, namentlich denen der amerikanischen Union bereits verhandelt worden ist. In der That konnte man ohne genaue Orientierung über die einschlägigen Verhältnisse kaum voraussetzen, daß der Abschluß eines derartigen Vertrages eine tiefere politische Bedeutung haben könne. Der Vertrag zwischen Madagascar und Deutschland ist nunmehr zu Stande gekommen, die Gesandten haben Berlin, wo sie einen vollen Erfolg erzielten, verlassen — da unternimmt Frankreich eine Expedition nach Madagascar. Mit der letzteren hat es eine eigentümliche Bewandnis. Zu denjenigen Ländern auf der anderen Hemisphäre, die Frankreich und Rußland auf der einen Seite in Europa im Niedergange befindliche Mächte zu erhöhen und kolonialistische Zwecke zu erfüllen, wie sie England und Holland zu Teil worden, gehört auch Madagascar. Die republikanischen Staatsmänner aus der Schule Gambetta's haben in dieser Beziehung eine wahre Dialektikstrategie. Obgleich kann eine weise Nationalpolitik wesentlich davon betragen, die Macht und den Wohlstand eines Landes zu heben, das eine für den Handel und die Schifffahrt besonders befähigte Bevölkerung besitzt, aber Kolonien müssen dem Mutterland gewissermaßen zuwachsen, sie müssen sich aus natürlichen Verhältnissen in ruhigem Wachstum entwickeln, ihre Erwerbung läßt sich nicht erzwingen, läßt sich am Wenigsten aber durch gewaltsame Unterdrückung von Land und Leuten in fremden Weltteilen herbeiführen, die sich einer, wenn auch noch so beschleunigten fortschreitenden Entwicklung erfreuen, einer Entwicklung aber immerhin, die aus den gegebenen Verhältnissen heraus entspringt ist. Gleichwohl, Frankreich hat auch Madagascar auf die Höhe der von ihm zu beglückenden und zu civilisierenden warmen

Länder gesetzt und da dasselbe durchaus keine Miene macht, die Segnungen der französischen Civilisation und Protection freiwillig auf sich zu nehmen, so hat es sich jetzt entschlossen, einen Gesandten an die Königin Ranorowina zu senden, der eine Art Ultimatum an dieselbe überbringt, dem eine Anzahl von Kriegsschiffen erbitterte Geltung schaffen sollen.

Wie in Toulon, so will die französische Republik in ihrer Großmuth auch in Madagascar keineswegs eine eigentliche Anzeigung vornehmen, es will dem Lande nur seine Protection aufzwingen. Nun ist Madagascar zwar von einer Königin regiert, die, künlich und willenslos, einem solchen Annehmen wenig Widerstandskraft entgegenzusetzen in der Lage wäre, allein sie scheint in ihrem Premierminister und Gemahl einen Mann zu besitzen, der diesen Fall mit diplomatischem Scharfsinn vorausgesehen und rechtzeitig seine Vorlesungen gegen denselben getroffen hat. Schwerlich würde der Vertrag mit Amerika zum Abschluß gelangt sein, schwerlich würde die madagassische Gesandtschaft die Reise nach Berlin und London angetreten haben, wenn nicht das Verhalten Frankreichs der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Insel gegenüber zu wahren drohte. Durch den Abschluß der erwähnten Verträge ist diese Gefahr, wie wir annehmen dürfen, so ziemlich abgemindert, denn ein integrierender Bestandteil der Verträge, die Madagascar mit Amerika und Deutschland abgeschlossen hat, ist die Anerkennung der Selbstständigkeit von Madagascar. Da diese Selbstständigkeit zur Zeit der Vertragsschlüsse thatsächlich bestand, so konnte die Anerkennung derselben natürlich keinerlei Schwierigkeiten finden. Es konnte nun leicht geschehen, daß die französischen Kriegsschiffe in der Nähe von Madagascar auch den Kriegsschiffen anderer Nationen begegnen, etwa amerikanischen oder deutschen, die natürlich die Pflicht hätten, darauf zu sehen, daß Niemand die Selbstständigkeit der Insel in Frage stelle und wir fürchten fast, daß der französische Gesandte unter solchen Umständen von der Königin Ranorowina und ihrem diplomatischen Gemahl mit einem Rufus nach Hause geschickt werden wird und da der Rufus, den er von seiner Regierung erhalten hat, schwerlich soweit gehen dürfte, es auf einen Konflikt mit den betreffenden Mächten ankommen zu lassen, so wird er sich ruhig in das Unvermeidliche fügen müssen. Dies Alles hätte übrigens die französische Regierung sehr wohl in Erwägung ziehen können, ehe sie die Expedition nach Madagascar beschloß.

ließ programmäßig ohne die geringste Störung. Der Kaiser, begleitet vom Thronfolger, allen Großfürsten, den fremden Prinzen und einer Suite zahlreicher Generaladjutanten, Generale und fremder Militärattachés, wurde entusiastisch von dem Volke begrüßt, welches massenhaft unmittelbar hinter dem Soldatenpalast auf beiden Seiten der Einzugstraße stand und auf diese Weise seinen Herrscher in unmittelbarer Nähe sehen konnte. Um 3 Uhr langte der Zug bei der Kapelle an, wo sich das Bild der iberischen Mutter Gottes befindet; hier wurden die Majestäten von dem Bischofe von Dmitrowst und zahlreichen Geistlichen empfangen, worauf sich der Zug nach dem Kremlin richtete. Um 3 Uhr 45 Minuten kamen die Majestäten im kaiserlichen Palais im Kremlin an. Die Kaiserin und alle Großfürstinnen trugen nationalrussische Anzüge. Die asiatischen und außlands Specter stehenden Völker waren zahlreich vertreten. Alle Fenster und Balkons auf der Doroewskaja sind festlich decorirt und dicht besetzt, die ganze Stadt jubelt, Abends findet eine glänzende Illumination statt.

Moskau, 22. Mai, Abends 7 Uhr 30 Min. Der Einzug des Kaiserpaars ist glänzend verlaufen. Auf der ganzen Strecke vom Petrowskpalast bis zum Kremlin wurden die Majestäten mit unbeschreiblichem Jubel und Enthusiasmus begrüßt. Am Eingang zum Kremlin fanden einige Hundert Säger die Volkshymne als Bewillkommungsgruß. Nach dem Einzuge in den Kremlin fand ein kurzer Gottesdienst in den Kathedralen statt. Der Zug bot ein ungemein imponantes Bild durch die glänzende Pracht der Uniformen und der Hofwagen, durch die Mannichfaltigkeit der nationalen Trachten der Truppen und der asiatischen Völkerschaften, sowie durch die malerische Szenerie der Straßen und Plätze. Die Haltung der Bevölkerung war eine ebenso enthusiastische wie ehrerbietige. Bei der Annäherung der Spitze des Zuges entließte alles das Haupt. Das Wetter ist milde.

Moskau, 23. Mai, Vormittags 10 Uhr 30 Min. Nach dem feierlichen Einzuge in den Kremlin begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Alexanderpalast in Neuschloßpark, im Süden der Stadt an der Moskwa, um daselbst in völliger Zurückgezogenheit die vorgeschriebene Fastenzeit zu verbringen. Heute Mittag findet die feierliche Weihe der Reichsflagge durch den Kaiser statt. Die Stadt ist in fortwährend fröhlicher Erregung, der Kaiser wurde überall, wo er erschien, enthusiastisch begrüßt.

Moskau, 23. Mai, Vormittags 11 Uhr. Betreffs des gefrigen feierlichen Einzugs sind noch folgende Details zu melden: Alle Mitglieder der kaiserlichen Familie, die ausländischen Fürstlichkeiten, die höheren Hofbeamten, sowie die Gesandten der fremden Mächte und die Gemeindepresidenten kamen im Petrowskpalast gegen 10 Uhr vor-

* Zur Moskauer Kaiserkrönung

sind folgende weitere telegraphische Nachrichten eingegangen: Moskau, 22. Mai, Abends 7 Uhr. Bei Glockengeläute und Kanonendonner durch die feierliche Einzug der Majestäten in die Krönungsstadt stattgefunden. Alles ver-

Die Dunkelheit hatte sich bereits über das Wasser herabgelassen und nur im fernem Westen hatte die untergegangene Sonne kleine, purpurrothe Streifen am Horizont zurückgelassen, die sich dort schräg in der bewegten Fluth abspiegelten.

Den Platz wenigstens will ich noch einmal aufsuchen, wo sie stand, als wir jene Fahrt machten, auf welcher wir uns gegenseitig unsere Liebe gelobten. Ich er leiste fort. Und wenn nichts weiter, so will ich mir einen Stein wenigstens von dem Wege zum Ankerfen mitnehmen, den ihr Fuß betreten. Ich werde ihn als Medaillon fassen lassen, um ihn als Reliquie, als Symbol der Verfeinerung unserer Liebe, auf dem Herzen zu tragen.

Das Boot rauschte unruhig durch die wogende Fluth der bezeichneten Stelle zu. Jetzt raffte er das Segel und sagte das lange Rufer, um vermittelst desselben den zu heftigen Anprall und das zu starke Aufschauern zu verhindern.

Das Fahrzeug hielt; er schlang das Tau um den Pflock und sprang an das Land.

Oben auf dem Ufer legte er sich auf einen Stein nieder, und den Kopf auf die auf die knie gestemmten Arme legend, starrte er hinüber nach der aus dem Halbmond sich abhebenden Nebrung, längs deren Ufer die brandenden Wellen lange, fortlaufende, weiße Schaumfahnen bildeten. Unwillkürlich kam ihm Kenau's schwermüthiges Lied in den Sinn:

Stillsitz' ein fei vorüber
An dem mondgelähnten Riffen,
Und von räthselhafter Befehms
Führt der Wand'rer sich ergreifen.
Denn er hört im ruhelosen,
Zimmerleichen Wellenschlage
Wieg' an die Sterne hören
Sinnes Vereng's lange Frage:
Ein Meerzungen, ein Berühmten,
Alles Leben! — doch von wozum?
Doch wozum? — die Sterne schweigen,
Und die Welle rauscht von dannen.

Johannes seufzte tief und schmerzlich auf. Ein Geräusch unweit hinter ihm nahm jetzt seine Aufmerksamkeit in Anspruch. War das nicht der Klang

eines leichten Schrittes auf dem Kieswege? Nichtig. Eine Figur tauchte, näher kommend, aus dem Dunkel auf. Jetzt war sie neben ihm.

„Elsa!“

„Johannes!“ Mit diesem halblauten, erschrockenen Rufe standen sich nun die Weiden gegenüber.

Reinliches, unheimliches Schweigen herrschte einige Sekunden lang.

„Ich habe nur den Platz noch einmal sehen wollen, welcher der Ausgangspunkt meines Glückes war, bevor ich ihn in wenigen Tagen für immer verlasse,“ sagte er dann dumpf.

„Elsa vermochte nur mit einem Schluckchen zu antworten. „Und was führte Dich hierher?“ fragte er.

„Die Liebe, der Schmerz, die Sehnsucht nach Dir, die meinen Voratz, Dich nicht mehr zu sehen, wanken gemacht haben,“ erwiderte sie leise und tonlos.

„Elsa!“ rief er, seine Arme ausbreitend.

Ueberwältigt von ihrem Gefühlen sank sie halb ohnmächtig an seine Brust.

„Lange hielten sie sich schweigend umschlingend, und der starke Mann schämte sich der Thränen nicht, die auch ihm über die weitergebräunten Wangen herabflossen.

„Gieb mir wenigstens eine Locke von Deinem Haare zum Andenken,“ sagte er dann schmerzlich, als sie sich seinen Armen entwand, „ich wollte mir ja schon einen Stein mitnehmen von dem Wege, den Dein Fuß betreten, um ihn als Talisman auf dem Herzen zu tragen.“

„Höre auf, Johannes, Du brichst mir das Herz!“ flehte sie.

Sie nahm das scharfe Messer, das er ihr reichte, und schnitt sich eine Locke ab, die sie in das von Gold und Türken geformte Medaillon, das sie von ihrem Halbe nahm, legte, das sie ihm dann gab.

Er drückte dasselbe an seine Lippen und batz es in der Tasche auf seiner Brust.

„Habe Dank, Elsa, ewig Dank!“ rief er mit schmerzlicher Stimme.

(Nachdruck verboten.)

Am Frischen Haff.

Novelle von Albert Ränich.

Das Boot war bald klar, der Wind füllte das Segel, und wie eine Wölbe so schnell schoß das Fahrzeug hinaus aus dem Hafen in das Tief und vorüber an der Wölbe in das Seegebiet und hinaus in die leicht schäumenden lebhaften Wogen.

Ein paar Stunden fuhr Johannes auf der weiten, unendlichen, rauschenden Fläche so dahin, zurückgelehnt an das Steuer und die weißen, glühenden Schaumfäden betrachtend, welche unaufhörlich hoch am Bug emporsprühten und häufig mit einem dichten Sprühregen das Boot und ihn verflühten.

Die frische Seeluft that seiner brennenden Stirn wohl und wirkte kühlend und beruhigend auf sein fieberhaft glühendes und hümmisch durch die Athern rollendes Blut.

„Die Sache ist zu Ende. Ich werde meine Liebe in der Brust vergraben und als mein Heiligthum, meinen Talisman fürs Leben still mit mir herumtragen, bis einst der Tod die milde Seele von dem mühen Leibe löst,“ murmelte er vor sich hin. „Es ist das Beste, ich gehe so schnell wie möglich fort von hier, zurück nach meiner Heimath, um auf einem anderen Fahrtenge Dienst zu nehmen. Inzwischen in die weite, ferne Welt bei harter, angestrengter Thätigkeit, das Lindert und heilt den Schmerz am schnellsten. Ich werde morgen mit dem Kapitän sprechen, ihm Alles mittheilen und um meine Entlassung bitten. Anfangs nächster Woche geht der „Nordstern“ nach Kopenhagen. Ich werde auf ihm mitgehen.“

Ein fröhlicher Windstoß saßte in dem Augenblicke das Segel und legte das Boot mit einem heiligen Rucke auf das Nordbord so stark auf die Seite, daß eine Sturzwelle über denselben sich in den Raum warf und dasselbe beinahe zum Kentern gebracht hätte.

Mit Witzgeschnelle änderte Johannes die Stellung des Segels und schöppte dann das eingebrungene Wasser heraus. Das Boot richtete sich seinen Cours wieder in östliche Richtung nach dem Eingange des Tiefs.



mittags an, zuerst erschien der Generalgouverneur von Moskau, Fürst Dolgoroff, Mittags der Fürst von Montenegro und der Herzog von Montenegro. In dem Dejeuner, welches dem Einzug voranging, nahmen alle Großfürsten und Großfürstinnen, der Herzog von Coburg mit Gemahlin, die Fürsten von Montenegro und Bulgarien, die Minister und andere hohe Würdenträger Theil. Als Dineremonie fungierte Fürst Kuratin. Der Großfürst-Troisoffler trug Kofanuniform. Gestern sind angekommen: Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinz Hermann von Sachsen-Weimar-Eisenach mit seinem Sohne, dem Prinzen Bernhard, der dänische außerordentliche Gesandte v. Brügel, der japanische außerordentliche Gesandte Chanabata mit den Sekretären Masonos und Samano-Utschi. Die Einweihung des Reichstamms erfolgt heute Nachmittag 2 Uhr.

Moskau, 23. Mai, Nachmittags 3 Uhr 20 Min. Heute Mittag fand im Waffenkammer des Kremelpalastes vor dem Kaiser, der Kaiserin, den Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familie und in Gegenwart des mitrarchischen Hofstaats des Kaisers die feierliche Einweihung des Reichstamms statt. Der Kaiser und die Kaiserin hatten sich heute Vormittag in offener Wagen und ohne alle Eskorte von dem Alexanderpalais nach dem Kremel begeben. — Der Herzog von Ostia ist hier angekommen. — Ueber den glänzenden und glücklichen Verlauf des gefirgten feierlichen Einzugs spricht man sich überall mit höchster Befriedigung aus; so viel bekannt, ist nur ein Unfall vorgekommen, der kaiserliche Kammerherr v. Stürmer stürzte mit dem Pferde und zog sich dadurch einige Verletzungen zu.

Moskau, 23. Mai, Abends 6 Uhr 30 Minuten. Die feierliche Einweihung des Reichstamms fand heute Mittag gegen 1 Uhr statt. Anwesend waren der Kaiser, die Kaiserin, alle Großfürsten, der Herzog von Coburg, Prinz Volkmar von Dänemark, der Fürst von Montenegro und die hier weilenden Prinzen mit ihrem militärischen Gefolge, ferner die Minister und eine große Anzahl Generale. Die Einweihung wurde nach orthodoxem Ritus von dem Reichstammer des Kaisers, Probst Bahanoff, vollzogen. Das Reichstammer besteht aus gelber Seide mit in der Mitte geflügeltem schwarzen Reichsadler, umgeben von Zweigen, in welchen sich die Wappen aller Gouvernements Russlands befinden. Der Kaiser hatte sich zur Einweihung des Stammes in einem offenen Wagen ohne Eskorte in die Stadt begeben. Am Laufe des Tages hatete der Kaiser dem hier eingetroffenen österreichischen Erzherzog Karl Ludwig, sowie den übrigen hier weilenden ausländischen Prinzen Besuche ab und legte sodann in das Sommerloos im Neuschloßpark zurück.

Moskau, 23. Mai. Alle heutigen Journale enthalten ausführliche Beschreibungen des gefirgten feierlichen Einzugs der Majestäten. Alle konstatieren dabei die gehobene Stimmung, den Jubel und die Befriedigung des Volkes. Die „Moskauer Zeitung“ bringt einen umfangreichen Artikel, in welchem sie die religiöse Bedeutung der bevorstehenden Cerimonie der Krönung und Salbung hervorhebt. Der Kaiser, durch Gottes Gnade auf den väterlichen Thron be-

rufen, komme hierher, um seine Alleinherrschaft durch einen religiösen Akt einzunehmen. Russland werde leben, solange die Krönung nicht nur ihre staatliche, sondern auch ihre religiöse Bedeutung bewahrt werde. Der russische Kaiser sei nicht bloß das Oberhaupt des Reiches, sondern auch der Beschützer der griechischen Kirche, die jeder weltlichen Macht entzogen und sich dem Schutze des Gefaltens des Herrn amertreue. „Neben mir zu Gott, der Kaiser möge seinem eigenen Herzen folgen und ihm mehr vertrauen, als den aus der Fremde kommenden Empfinden!“ Das Blatt sagt, Russland müsse konsequent und sich selbst treu bleiben. Das Vergleiche sei, wenn man verschiedene Systeme wiesele; alle Ideen, die auf fremdem Boden aufgewachsen, könnten nur die Entwicklung Russlands verhindern und stören. Der Unterschied zwischen dem Westen und Russland bestehe darin, daß dort Alles auf vertragsmäßigen Beziehungen beruhe, hier jedoch auf dem Glauben und der Kirche. „Dem Volke die Freiheit, dem Kaiser aber die absolute Alleinherrschaft!“ Das sei das System, dem man folgen müsse.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 24. Mai.

Es darf jetzt als feststehend angesehen werden, daß der Kaiser, der mit größter Mühseligkeit und frische die Truppenbeschreibungen fortsetzt, die Sommerreise ganz in der Zeit der ersten Inhabungsarbeiten ausführen wird. Nach der großen Frühjahrsparade, welche auf den 30. Mai anberaumt ist, wird Se. Majestät noch zwei Wochen zur Ruhe und Erholung auf Schloß Wabelberg residieren und darauf zur Ende der zweiten oder Anfang der dritten Juniwoche nach Genuß abreisen, von wo aus dann später die Winterreise nach der Insel Mainau und nach Gastein und Anfangs August die Rückreise nach Berlin folgen soll. Vielleicht werden der Kaiser und Fürst Bismarck zur Kur in Gastein zusammenzutreffen. Ein allerdings noch schwächer aufstretendes Gerücht will wissen, daß bei dieser Gelegenheit eine Zusammenkunft der Kronenträger der Tripeltallianz stattfinden werde, indem zur Teilnahme an der, wie alljährlich, in Aussicht genommenen Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Kaiser von Oesterreich und der König von Italien in Sicht eintreffen werde. Bei dieser Begegnung der drei Sovereigne würden dann auch Fürst Bismarck und die Leiter der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns und Italiens zugegen sein.

Die Gerüchte über eine erschlörtere Stellung des Ministers des Innern und Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums v. Puttkamer wollen nicht zur Ruhe kommen. Sie sind selbst in solchen Kreisen verbreitet, welche sonst als ganz besonders vorsichtig gelten und mit gut informierten Stellen fühlung haben. Allerdings hat, so schreibt man der „Magdeburger Ztg.“, das vorzeitige Auftreten des Finanzministers Scholl als Stellvertreter des Reichskanzlers gegenüber der nordöstlichen Ostantenfrage um so mehr Ansehen gemacht, als Herr v. Puttkamer im Abgeordnetenhanse ausdrücklich auf die Verhandlungen im Reichstag verwiesen hat. Die Verhandlungen des Interpellanten, Abg. Johannsen, sind denn auch lediglich mit Herrn v. Puttkamer geführt worden. Allem Anschein nach war der Letztere von dem gefirgten Ausgange der Interpellation durchaus nicht unterrichtet. Außerdem eröfnete ihn bei der Verwaltungsgesetzgebung durch das Herrenhaus große Schwierigkeiten. In der Kommission wird man vielleicht nicht allzu große Veränderungen vornehmen. In diesem Falle aber dürften letztere von dem Plenum beschloffen werden. Nun darf man annehmen, daß das Abgeordnetenhaus auf seinen früheren Beschlüssen besteht, womit dann

das Zustandekommen der Gesetze vereitelt wäre. Dies würde, wie man annehmen will, dem Rücktritt des Herrn v. Puttkamer zur Folge haben. Das Gerücht geht noch weiter und behauptet sich bereits mit seinem zentralen Nachfolger. Man nennt einerseits den Regierungsvizepräsidenten in Bromberg, Herrn v. Tiedemann, andererseits den Staatssekretär des Reichsamt des Innern, Herrn v. Würtzler. Wir rathen an die diese Angaben der Vollständigkeit wegen und müssen dahingestellt sein lassen, ob und in welchem Umfange etwas davon sich bewahrheiten wird.

Wenn hier und da angenommen wird, der Reichstag könne schon am Schluß der dritten Juni-Woche seine Arbeiten incl. Etat vollendet haben, so entspricht dies der thatsächlichen Lage durchaus nicht. Wenn nicht Beschlußfähigkeit den Sitzungen ein vorzeitiges Ende bereitet, so können die schon bezogenen oder auf jeden Fall noch in Angriff zu nehmenden Vorlagen (italienischer Handelsvertrag x.) und Anträge ummäßig vor Juli zu Ende herabfallen werden, wobei natürlich das Unfallversicherungsgezet ganz außer Rechnung bleibt.

Telegraphisch ist ein Artikel des päpstlichen „Moniteur de Rome“ gemeldet worden, der schon in dem Auszuge des offiziellen Telegraphen-Büreaus den Eindruck einer im Vatikan herrschenden — oder wenigstens zur Schau getragenen — sehr gereizten Stimmung macht. Nach anderen Meldungen ist der Artikel noch größer gehalten, als es nach der ersten Inhaltsangabe schien. Dieser zufolge spricht das Organ der Kurie seine Verwunderung darüber aus, daß die letzte Note der preussischen Regierung auf die früheren Verhandlungen keinen Bezug nehme; es meint, die ganze Frage solle dadurch verfohlen werden; auch könne die vorzeitige Veröffentlichung der Note in der „Nordd. Allg. Ztg.“ den Schein erwecken, als solle die Verantwortlichkeit für den Ausgang der Verhandlungen und die Verantwortlichkeiten gegenwärtigen status quo dem Vatikan zugehoben werden. Nach anderen Meldungen nennt der „Moniteur de Rome“ die Veröffentlichung in der „N. Z.“ „unpassend“, und es spricht von einer Entstellung der wahren Lage der Dinge. Worin diese bestehen soll, ist unverständlich, und die Beschwerde über die Veröffentlichung der Note ist durchaus unklar; diese ist erst erfolgt, nachdem die offiziöse Presse der Kurie bereits die Abwendung der Antwort an Herrn von Schöller gemeldet hatte, während vom Vatikan aus eine höchst tendenziöse zugespitzte Angabe über den Inhalt der preussischen Note bald nach dem Eintreffen derselben an die deutsche literale Presse telegraphisch worden war. Was das Verhalten der letzteren zu dem jetzt vorliegenden Wortlaut der Note betrifft, so entspricht das Urtheil der größeren Provinzialblätter des Centrums durchaus dem bereits mitgetheilten der „Germania“. Dagegen die Regierung unklar wieder ein bedeutendes Zugehörig — den Bericht auf das Einspruchsrecht aus politischen Gründen betreffs einer großen Kategorie von Geistlichen — angeboten, klagt die gesamte Centrumsopposition über die Unnachgiebigkeit und Hinterhältigkeit der Regierung gegenüber der verhöflichen und biedereren Kurie!

Die „Provinzial-Korrespondenz“ schließt eine Besprechung der Note des Herrn v. Schöller vom 5. d. M. mit nachstehender referirender Bemerkung:

„Ueber kann von den Vertretern des Interesses der Kirche befreiten werden, daß die Staatregierung bis an die äußerste Grenze des von ihr stets festgehaltenen Standpunktes gegangen ist — noch wird für einseitige Beschäftigung des wahren Staatsinteresses Grund zu Bestätigungen vor einer Verlesung dieses Standpunktes übrig bleiben.“

Nach Vereinbarung des Senatorenkonvents soll nächsten Montag unter allen Umständen die dritte Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung beginnen. Ob es dahin möglich sein wird, die dritte Beratung des

ein überaus ergreifendes. Doch war damit auch die letzte Veranlassung zur Anregung befestigt, und im gegenseitigen freundschaftlich-schmerzlichen Gedankenaustausche traten für die eine, in ihrem gefirgten, wie pöblichen Leben aus Besorgnis erlöschte Elsa nun wenigstens ruhiger Stunden ein.

Hilba that alles Mögliche, um die Freundin zu zerstreuen und die Momente, in denen der Trübsinn sie zu übermächtigen drohte, überwinden zu helfen.

Als und zu, so oft es eben seine Zeit erlaubte, kam auch der Oberst, so daß allmählich, nachdem die hochgehenden Wogen der Erregung sich auch bei Elsa's Eltern gelegt, eine wenigstens erträgliche, wenn auch gebückte Stimmung in der Familie wieder Platz griff.

Hierin war der Einzige, der äußerst guter Dinge war, doch beobachtete er Elsa gegenüber eine flüchtige Zurückhaltung, und sie selbst mußte ihn in diesem Benehmen durch die kalte, gleichgültige Höflichkeit, mit der sie ihn behandelte, zu erhalten.

Die Zeit würde, wie er wiederholt so verlesen gab und womit er sich tröstete, diese Schranken schon befeistigen. Johannes hatte es jetzt fähig vertrieben, auch nur in den Gehichtskreis des Soderström'schen Hauses zu kommen. Er beschäftigte sich den Tag über mit wissenschaftlichen Arbeiten und Versuchsarbeiten, und seine einzige Erholung bildete Abends bei schönem Wetter eine einsame Bootsfahrt in die See oder in das Hoff hinaus. Es war für ihn gewissermaßen ein wehmüthiger Genuß, seinen traugleichmüthigen Gedanken nachzugehen.

Einige Tage waren so vergangen.

„Höre, Elsa“, sagte Hilba zu dieser, als sie eines Morgens besinnlich plaudernd in deren Zimmer saßen, „ich freue mich, daß Du, nachdem Du nun einmal selbst Dein Schicksal bestimmst hast, Dich auch mit der nötigen Ruhe und Ergebenheit daren fühlst, wie ich es ja eigentlich von Dir auch nicht anders erwartete habe und erwarten konnte. Inzwischen müßt Du das selbstgewählte Programm auch vollständig durchführen und Deine Abgeschlossenheit und Zurückgezogenheit aufgeben, schon darum, um den Ver-

ten nicht Anlaß zu allerhand Klatschereien, und, wenn auch unwahrscheinlich aber, vielleicht aber, immerhin aber lästigen und unangenehmen Redereien zu geben. Abgesehen davon ist aber auch das ewige Ständchen in dieser herrlichen Jahreszeit und bei dem höchsten Wetter nicht nur thöricht, sondern auch gesundheitswidrig. Sieh einmal, wie prächtig Gottes liebe Sonne heute wieder auf das Wasser scheint und wie die Wellen in ihrem Sprünge schimmern und blitzen! Eine Wasserpartie müßte heute ganz entzückend sein. Was meinst Du, wollen wir nicht eine solche per Segelboot unternehmen? Damals, als ich das letzte Mal bei Dir war, respektive anlang, schickerte unser Vorhaben an der Langmuht der Witterung. Somit können wir heute das damals Versäumte nachholen. Die Eltern und Dein —“

„Sprich es nur aus, Hilba: Dein Bräutigam“, lächelte Elsa bitter.

„Nun ja, er ist es doch einmal. Also die Eltern und Dein Bräutigam werden sich unweifelhaft auch daran beteiligen, und vielleicht kommt der Oberst auch noch mit.“

„Weinewegen, oder auch ja, gewiß. Ich bin dazu bereit. Apropos, Hilba, wie weit bist Du denn mit dem Obersten?“

Hilba zuckte die Achseln.

„Wie weit ich bin? Weiß ich's? Er ist nett zu mir, zuvorkommend, liebenswürdig im höchsten Grade; aber weiter sind wir auch noch nicht, und wer weiß, ob wir überhaupt weiter kommen.“

„Aber, Hilba, wie kannst Du nur so sprechen!“

„Du, so sprechen! Alle Junggefallen haben oft plöbliche Launen und Einfälle, die ihre kaum gefassten Pläne und Entschlüsse wieder über den Haufen werfen. Und solch ein alter Junggefallener ist doch mein Lieber, unter Oberst auch!“

Trotz ihrer trüben Stimmung mußte Elsa über diese drohlige Auslassung ihrer Freundin lächeln.

„Gott sei Dank, Hilba, daß ich Dich habe! Dein prächtiger Humor ist meiner Balsam für mich. Mehr als je fühle ich den Werth Deiner Freundschaft und den wohlthunenden Zauber Deiner Gegenwart!“ rief sie.

(Fortsetzung folgt.)

„So lese denn wohl, Johannes, lese wohl, doch nimme das Vergessen mit Dir, daß meine Liebe allein Dir gehört, wenn ich auch meine Person dem Gesichte zum Opfer bringe!“ erwiderte sie.

Das ein langer Kuß, noch ein stummer Händedruck, dann eilte sie auf dem Wege, den sie gekommen, zurück nach der Stadt.

Johannes wußte ihr noch eine geraume Zeit, regungslos wie eine Bildsäule, mit starrten Augen nach, dann folgte er tief Athem und schwannte die Wöschung hinab in sein Boot. Ein Stoß und er glitt mit dem Strome dahin. Er zog das Segel wieder auf, und hinaus fuhr er in das Hoff, denselben Cours, den er einst mit ihr, einem Himmel voll Seligkeit im Herzen, gefahren war.

Am nächsten Morgen saßen die Bewohner der Stadt zu ihrem größten Entsetzen in den königlichen Wäldern die offizielle Verlobungsanzeige Elsa's mit dem Banquier Hjertson.

Besonders alterirt war erklärlicherweise der Oberst. Als er der klichen Braut seinen Glückwunsch dargebracht und als Erwiderung von ihr nur, statt eines glückseligen, ein wehmüthig-schmerzliches, das Herz zerschneidendes Lächeln erhalten hatte, da warf auch er loschüttelnd einen emften, vorwurfsvollen Blick auf den Konjul.

Derselbe verstand ihn wohl, sein sorgenvolles Gesicht ward noch um einen Schatten trüber, und er zuckte schweigend und mit einem tragenden und fragenden Blicke nach oben die Achseln.

„Weshalb hatten Sie kein Vertrauen zu mir?“ fragte der Oberst ihn später in fast verweisendem Tone.

„Sie konnten mir nach Lage der Sache nicht helfen — mit Geld allein wäre mir vielleicht auch überhaupt nicht zu helfen gewesen.“ erwiderte der Konjul dumpf.

Die beiden Männer brüchten sich bewegt die Hand.

In demselben Formtage war auch Hilba, dem dringenden Wünsche ihrer Freundin Folge gehend, angekommen. Das Wiedersehen, obwohl nach so kurzer Trennung, war

Unterricht in der einfachen und doppelten Buchführung und im Wechselwesen etc. für Kaufleute und Industrielle aller Branchen. (Nicht unter 18 Jahren.)

Der Unterfertigte eröffnet demnächst hierorts mehrere Lehrkurse in obigen Unterrichtsfächern, an welchen Interessenten (Damen und Herren) teilnehmen können. Die dem Unterrichte zu Grunde gelegte Methode, welche durch eine combinirte Reihe praktischer Beispiele einen klaren Einblick in alle nur denkbaren schriftl. darzustellenden Geschäftsvorfälle unter steter Berücksichtigung der einschlägigen Materien unserer modernen Gesetzgebung (Handels- und Wechselrecht) gewährt, hat sich bisher des ungetheiltesten Beifalls und zwar hauptsächlich um deswillen zu erfreuen gehabt, dass sie, keinerlei fachmännische Vorbildung voraussetzend, Jedem ein klares Verständnis der schwierigsten Fälle eröffnet, als Einrichtung der Buchführung, schriftliche Darstellung aller im Geschäftsleben vorkommenden Fälle, monatlichen Gang an das Hauptbuch, Bilanz, Abschluss der Bücher, Inventar, Geheimbuch, Mio & Suo Conto, Conti à meta etc., amerikanische Buchhaltung, verschiedene Arten der einfachen und doppelten Buchführung, Buchführung bei Societäts-Geschäften (Conto-Corrente progress. retrog. und Staffell), das gesammte Wechselwesen etc. Der Unterricht wird für ein fixes Honorar so lange fortgesetzt, bis Jeder der Theilnehmer mit dessen Gesammthalt vollständig vertraut ist und sich einer Prüfung von Sachverständigen getrost unterwerfen kann. Selbstständige Kaufleute und Industrielle können die Vorträge und den praktischen Unterricht in ihrer Behausung entgegennehmen. (Strengste Verschwiegenheit bleibt Berufspflicht.) Minderjährige werden nur durch ihre Eltern, Vormünder oder Principale zum Unterricht zugelassen. Zahlreiche vorzügliche Empfehlungen hervorragender renommirter Firmen und hochachtbarer Männer stehen zur Seite. Erkundigungs- und Anmelungsbriefe wollen bis 30. Mai bei der Exp. d. Bl. eingereicht werden, können auch bis dorthin direct an den Unterzeichneten, Poststrasse 19, Magdeburg, gerichtet werden.

Wild, Lehrer.

Geschäfts-Eröffnung
der ersten Ungarwein-Handlung von
Gustav Spenner,
Nr. 8. Grosse Klausstrasse Nr. 8.
verbunden mit komfortabler
Weinstube.

Täglich echt ungar. Goulasch etc. zu sehr civilen Preisen und aufmerksamster Bedienung.
Einen kleinen Auszug aus meinem Preiscurant, welchen auf Wunsch franco zuzende, lasse hier folgen:
Medicinal-Ungarwein
von vereidigten Chemikern approbirt, die ganze Flasche M. 1,40, die halbe M. 0,75, bis zu dem ältesten und gezeirten Tokayer, — süß und herbe — **directer Bezug** aus den renomirtesten Kellereien in Ungarn.
Roth- und Weissweine,
à ganze Flasche 90 $\frac{1}{2}$, bis zu den exquisitesten Marken.
Moselweine,
à ganze Flasche 75 $\frac{1}{2}$, zur Bowle sehr geeignet.
Apfelwein,
garantirt rein, 1882er à ganze Flasche 50 $\frac{1}{2}$
Apfelwein-Champagner, Madeira, Malaga, Portwein, ital. Wermuthwein etc.

Bei Abnahme v. 12 Flaschen — 1 gratis.
Bei Abnahme v. 12 Flaschen — 1 gratis.

Neues Theater.
Freitag den 25. Mai
Letztes
CONCERT
des Königl. und Hof-Musik-Directors
B. Bilse
mit seinem aus 65 Künstlern bestehenden Orchester.

1. Theil.
1) Akademische Fest-Ouverture v. Johannes Brahms. 2) a. Lob der Thränen f. d. Waldhorn v. Franz Schubert. b. Jagd-Scene f. d. Waldhorn v. Henry Chauffier, vorge- tragen von Herrn Henry Chauffier. (Erster Preis vom Conservatorium in Paris.) 3) Aufforderung zum Tanz (Instr. von Hector Berlioz) v. C. M. v. Weber. 4) Der Carneval von Venedig, Variationen f. d. Flöte v. Demessmann, vorgef. v. Herrn Charles Molé. (Erster Preis vom Conservatorium in Paris.) 5) Tarantelle aus: „Venezia e Napoli“ von Franz Liszt.

2. Theil.
6) Ouverture z. Op.: „Kienzi“ v. Rich. Wagner. 7) Walter's Preisstück a. d. Op.: „Die Meistersinger von Nürnberg“ f. d. Bioline v. Rich. Wagner, vorgef. v. Herrn Con- certmeister Johann Smit. 8) Fantasia appassionata f. Cornet à Piston, compo- nirt und vorgef. von Herrn Hugo Töpfer. 9) Trauermarsch beim Tode Sieg- frieds aus dem Musik-Drama: „Götterdämmerung“ v. Rich. Wagner. 10) Ungarische Napajodie in C und F v. Franz Liszt.

zum referirten Platz à 2 M. zum ungeperten à 1 M. sind in der Musikalienhandlung von Max Koestler, Poststraße 9, und event. Abends an der Kasse zu haben. — Es wird nur eine bestimmte Anzahl von Billets ausgegeben.

Billets
Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Es wird gebeten, vor Schluß des 1. Theiles nicht zu rauchen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Vermögens-Ausweis Ende December 1882.

| Vermögensbestand. | M. | Pf. | Verbindlichkeiten. | M. | Pf. |
|---|----------|-----|--|----------|-----|
| Baare Kasse u. Guthaben bei d. Reichsbank | 158100 | 28 | Schäden-Reserve für die Todesfallbranche | 235468 | 06 |
| Wechsel und Staatspapiere | 389640 | 14 | Prämien-Reservofonds „ „ „ | 27662544 | 04 |
| Lombarddarlehne | 12000 | — | Fonds der Aussteuer-Versicherten „ „ | 1561331 | 48 |
| Mündelmäßige Hypotheken | 28988530 | 16 | Fonds der Cautionsdarlehens-Empfänger | 658692 | 50 |
| Cautions-Darlehne und Policen-Vorschüsse | 5466211 | 68 | Amortisationsfonds für Hypotheken | 215908 | 88 |
| Hausgrundstück und Mobiliar | 1096598 | 38 | Pensionsfonds der Gesellschaftsbeamten | 69213 | 78 |
| Am 31. December 1882 fällige Beiträge | 696771 | 23 | Dividenden-Reservofonds (Div.-Verth. B.) | 180486 | 66 |
| 1883 zahlbar werdende Beitragsraten | 805023 | 22 | Vorausbezahlte Prämie | 6967 | 47 |
| Stückzinsen | 514533 | 74 | Ueberschuss Ende 1882 (Sicherheitsfonds) | 7536800 | 96 |
| | 38127408 | 83 | | 38127408 | 83 |

Versicherungsbestand Ende 1882: 35029 Personen versichert mit 188491800 M.

Einnahme an Versicherungsbeiträgen und Zinsen im Jahre 1882: 7826682 M. 75 $\frac{1}{2}$.

Ausgabe für Todesfälle im Jahre 1882: 2449254 M. 90 $\frac{1}{2}$, seit Bestehen der Gesellschaft: 34599454 M.

Dividende im Durchschnitt der letzten 4 Jahre: 40 pCt., für 1884: 41 pCt. der ordentlichen Jahresbeiträge.

Weitere Auskunft ertheilen auf Anfrage die Gesellschaft selbst, sowie deren Vertreter

in Halle: Robert Krahrmer, Haupt-Agent,

„ C. F. Bantsch, „

„ Karl Peril, „

„ Jul. Ed. Peuschel, „ Privatmann, Klausthorstr. 11.

Th. Stade, 16. Königstraße 16,

bringt seine anerkannt vorzüglichen Hausseifen aus der Dampfseifenfabrik von Wm. Pauling in Lindenau, sowie alle anderen zur Wäsche und Keuchplätterei gehörenden Artikel den geehrten Hausfrauen in empfehlender Erinnerung.

Bei Entnahme von 3 M. u. en gros-Preise.

Es werden nur trockene Seifen ausgewogen.

Meine ff. gebrannten Caffee's à Pfd. 1,00, 1,20, 1,60, 1,80 u. 2,00 M. von vorzüglichem Geschmack halte bestens empfohlen.

Th. Stade.

„ Schönes Hausbrot, „

Grube-Coal, beste Qualität, à Str. 60 $\frac{1}{2}$,

7 Stück 3 M., 3 $\frac{1}{2}$ Stück 1 $\frac{1}{2}$ M. empfiehlt bei Abnahme von 3 Str. frei Haus

Th. Stade. Thalgasse 1.

Helm'sche Malzboubons

gegen Husten u. Heiserkeit räthlichst an- fangs als bestes Mittel empfiehlt W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

10000 Mark sind zum 1. Juli a. c. auf gute Hypothek auszuleihen. Offerten bitte sub P. 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein stud. theol. erbietet sich zu Stunden in Sprachen u. Mathematik. Offerten sub P. N. in der Exped. d. Bl.

Auction.

Am Sonnabend den 26. Mai cr. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich große Brauhausgasse 26 zwangsweise:

1 Kleiderkabinet, 1 Galleriegrün- tigen, 1 ovales Tisch, 1 Stuhl, 2 Spiegel, 2 Sophas, 2 Tische, 1 Va- dentisch, 1 dreiflüchdiges Wiegemei- ser, 1 Fleißtisch, 1 Waage mit Auf- schalen, 150 Flaschen Nordhäuser, 76 Flaschen Champagner u. verschied. andere Weine

gegen sofortige baare Bezahlung.

Petschick, Gerichts-Vollzieher.

Herrenjagen und Weinflaschen sind zu verkaufen

Rudenstraße 6, 1.

Hall. Turn-Verein.

Sonntag den 3. Juni Nachmittags 4 Uhr Schantunen in der fädt. Turnhalle am Nopsplatz.

Freund unseres Vereins laden wir hier- durch ein und sind Eintrittskarten unentgelt- lich beim Turnlehrer Reuter zu haben.

Der Vorstand.

Ein brauner Jagdhund mit weißer Brust jugel. Gegen Erstattung der Futterkosten und Injectionsgebühren abzugeben Anhalterstr. 8.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mäd- chens zeigen hoch erfreut an.

Halle a/S., den 24. Mai 1883.

Dr. Th. Berther und Frau.

Die heute früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glück- liche Geburt eines munteren Töchter- chens zeigen hoch erfreut an.

Oscar Breiter, Graveur, und Frau

Minna geb. Schmidt.

Halle a/S., den 23. Mai 1883.

Für den Inzertentheil verantwortlich:

H. Uhlmann in Halle.

(Siehe eine Beilage.)

Expedition in Poststraße. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.